

Material f. J. Lewy

[1925]

STADTARCHIV MANNHEIM

Archivalien-Zugang 22 / 19 80 Nr. 1375

W. L. L. L. L.





der auf vorerwähnten Jagdgebieten gesammelten
Arten, also der ganzen kohligen Masse, die
Tafelbreite eines ~~Heftes~~ ^{Rechnen} eines neuen Heftes
einnehmen und in ihren besonderen Art papers
des neuen ~~Beispiels~~ ^{Sammlung}

Der die eigentlichen Facultäten kenne, sowohl ^{und} ^{beiden}
auf dem Kopf als in einem Umpalmen. ^{zu} ^{beiden}
ist ~~der~~ ^{Heute} ~~Rechts~~ gleich stark, gleich rein, gleich
~~beide~~ ^{rein}. Diese ~~Rechts~~ ^{Rechts} ~~Rechts~~ ^{Rechts} ~~Rechts~~ ^{Rechts}
ist die ~~Rechts~~ ^{Rechts} ~~Rechts~~ ^{Rechts} ~~Rechts~~ ^{Rechts}
des die ~~Rechts~~ ^{Rechts} ~~Rechts~~ ^{Rechts} ~~Rechts~~ ^{Rechts}

Wormen.

Die Privatstunden

Wrede
Tuchis
Humboldt

Ampl. in Museum

Interessant, die ~~Rechts~~ ^{Rechts} ~~Rechts~~ ^{Rechts} ~~Rechts~~ ^{Rechts}
sind ~~Rechts~~ ^{Rechts} ~~Rechts~~ ^{Rechts} ~~Rechts~~ ^{Rechts}
für ~~Rechts~~ ^{Rechts} ~~Rechts~~ ^{Rechts} ~~Rechts~~ ^{Rechts}
- ~~Rechts~~ ^{Rechts} ~~Rechts~~ ^{Rechts} ~~Rechts~~ ^{Rechts}
Rechts. / ~~Rechts~~ ^{Rechts} ~~Rechts~~ ^{Rechts} ~~Rechts~~ ^{Rechts}
Rechts. / ~~Rechts~~ ^{Rechts} ~~Rechts~~ ^{Rechts} ~~Rechts~~ ^{Rechts}

/ Seine ~~Rechts~~ ^{Rechts} ~~Rechts~~ ^{Rechts} ~~Rechts~~ ^{Rechts}
sind ~~Rechts~~ ^{Rechts} ~~Rechts~~ ^{Rechts} ~~Rechts~~ ^{Rechts}
sind ~~Rechts~~ ^{Rechts} ~~Rechts~~ ^{Rechts} ~~Rechts~~ ^{Rechts}

Lu Grapzche

Antony

Val Measche. Va

Attention in,

Frem.

Al. Baba

Collins,

Faintly written text: Fairbairn

Hubel Wak. 1916

1.2.3.5.6.10.12.20.21.22

Order	Species	Count	Notes
1	1/2 + 2 + 3 + 4 + 5 + 6 + 7	1	
2	1/2 + 2 + 3 + 4 + 5 + 6 + 7	1	
3	1/2 + 2 + 3 + 4 + 5 + 6 + 7	1	
4	1/2 + 2 + 3 + 4 + 5 + 6 + 7	1	
5	1/2 + 2 + 3 + 4 + 5 + 6 + 7	1	
6	1/2 + 2 + 3 + 4 + 5 + 6 + 7	1	
7	1/2 + 2 + 3 + 4 + 5 + 6 + 7	1	
8	1/2 + 2 + 3 + 4 + 5 + 6 + 7	1	
9	1/2 + 2 + 3 + 4 + 5 + 6 + 7	1	
10	1/2 + 2 + 3 + 4 + 5 + 6 + 7	1	
11	1/2 + 2 + 3 + 4 + 5 + 6 + 7	1	
12	1/2 + 2 + 3 + 4 + 5 + 6 + 7	1	
13	1/2 + 2 + 3 + 4 + 5 + 6 + 7	1	
14	1/2 + 2 + 3 + 4 + 5 + 6 + 7	1	
15	1/2 + 2 + 3 + 4 + 5 + 6 + 7	1	
16	1/2 + 2 + 3 + 4 + 5 + 6 + 7	1	
17	1/2 + 2 + 3 + 4 + 5 + 6 + 7	1	
18	1/2 + 2 + 3 + 4 + 5 + 6 + 7	1	
19	1/2 + 2 + 3 + 4 + 5 + 6 + 7	1	
20	1/2 + 2 + 3 + 4 + 5 + 6 + 7	1	
21	1/2 + 2 + 3 + 4 + 5 + 6 + 7	1	
22	1/2 + 2 + 3 + 4 + 5 + 6 + 7	1	
23	1/2 + 2 + 3 + 4 + 5 + 6 + 7	1	
24	1/2 + 2 + 3 + 4 + 5 + 6 + 7	1	
25	1/2 + 2 + 3 + 4 + 5 + 6 + 7	1	
26	1/2 + 2 + 3 + 4 + 5 + 6 + 7	1	
27	1/2 + 2 + 3 + 4 + 5 + 6 + 7	1	
28	1/2 + 2 + 3 + 4 + 5 + 6 + 7	1	
29	1/2 + 2 + 3 + 4 + 5 + 6 + 7	1	
30	1/2 + 2 + 3 + 4 + 5 + 6 + 7	1	
31	1/2 + 2 + 3 + 4 + 5 + 6 + 7	1	
32	1/2 + 2 + 3 + 4 + 5 + 6 + 7	1	
33	1/2 + 2 + 3 + 4 + 5 + 6 + 7	1	
34	1/2 + 2 + 3 + 4 + 5 + 6 + 7	1	
35	1/2 + 2 + 3 + 4 + 5 + 6 + 7	1	
36	1/2 + 2 + 3 + 4 + 5 + 6 + 7	1	
37	1/2 + 2 + 3 + 4 + 5 + 6 + 7	1	
38	1/2 + 2 + 3 + 4 + 5 + 6 + 7	1	
39	1/2 + 2 + 3 + 4 + 5 + 6 + 7	1	
40	1/2 + 2 + 3 + 4 + 5 + 6 + 7	1	
41	1/2 + 2 + 3 + 4 + 5 + 6 + 7	1	
42	1/2 + 2 + 3 + 4 + 5 + 6 + 7	1	
43	1/2 + 2 + 3 + 4 + 5 + 6 + 7	1	
44	1/2 + 2 + 3 + 4 + 5 + 6 + 7	1	
45	1/2 + 2 + 3 + 4 + 5 + 6 + 7	1	
46	1/2 + 2 + 3 + 4 + 5 + 6 + 7	1	
47	1/2 + 2 + 3 + 4 + 5 + 6 + 7	1	
48	1/2 + 2 + 3 + 4 + 5 + 6 + 7	1	
49	1/2 + 2 + 3 + 4 + 5 + 6 + 7	1	
50	1/2 + 2 + 3 + 4 + 5 + 6 + 7	1	

2111	2059
2132	2051
2162	2052
	2050



Max Slevogt

Von Prof. Dr. Fritz Wichert

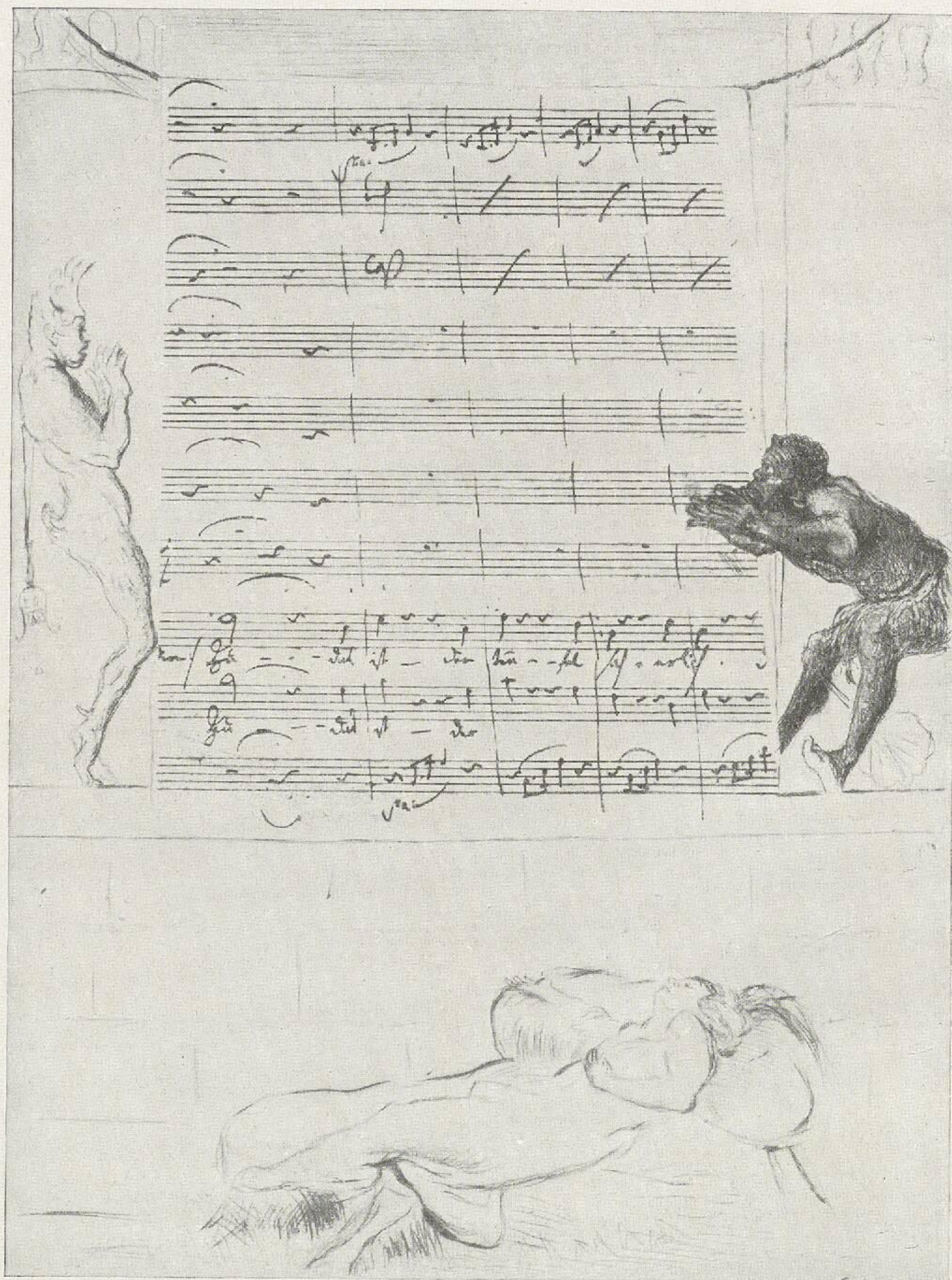
Mit der Erfindung schneller Verkehrsmittel und der immer größer werdenden Geschwindigkeit der Fortbewegung von Menschen, Gütern und Gedanken hat sich ohne Zweifel auch die Bewegung im Wechsel der künstlerischen Ausdrucksformen ganz bedeutend verschnellert. Es ist fraglich, ob wir heutzutage noch von einem einheitlichen europäischen Kunststil, der alle ergreift und dem sich alle unterwerfen, reden können. Es ist auch fraglich, ob der Impressionismus, wie viele glauben, das Prädikat verdient, die letzte wirkliche Vereinheitlichung der europäischen Anschauung gewesen zu sein. Sicher ist dagegen, daß auf

das Allgemeinwerden des Impressionismus in rasender Folge schon mehrere Wellen neuen Kunstwollens einander gefolgt sind und sich zwischen uns und jene großartige Epoche der europäischen Malerei gelegt haben.

Es gibt einen ausgesprochenen Nachimpressionismus. Eine Kunst, die aus dem oft skizzenhaften Vortrag der großen impressionistischen Meister eine neue Festigkeit der Pinselführung entwickelt hat und die das perlmutterhafte Reiche impressionistischer Flächenbelebung zu aufgeregten Farbenkatakstrophen zu steigern versucht. Farbenorgien, aus denen man schon Jahre vor dem Kriege den herannahenden schrecklichen Zu-



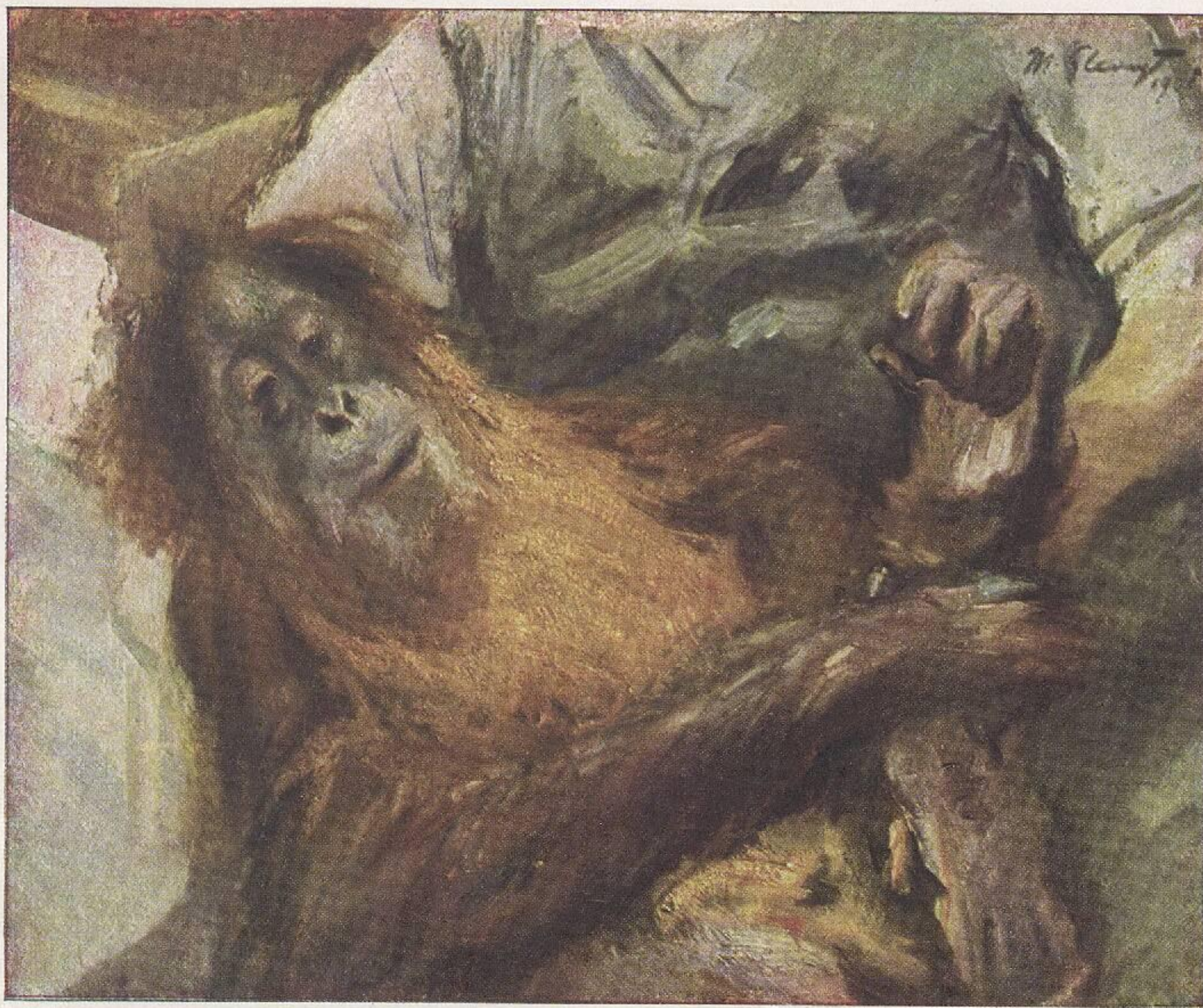
Landschaft. Gemälde. München, Sammlung Scharff



Aus der Reihe von Radierungen zur „Zauberflöte“. (Verlag von Paul Cassirer, Berlin)

sammenprall der Völker hätte ablesen können. Es ist vornehmlich van Gogh, der als hinreißender Visionär die ekstatische Bewegung entfesselt hat. Aber auch von van Gogh entfernen wir uns mit großer Schnelligkeit, und wie auf einer Meeresfahrt rückt ihn Welle auf Welle ins Weite. Mit den verschiedensten Abarten folgten auf diese Periode die so-

genannten Expressionisten. Ihr Auftreten bedeutete eine weitere Steigerung des Subjektivismus in Linie, Farbe und Form und führte auf verschiedenen Bahnen schließlich zur völligen Verneinung des Gegenstandes und der gegenständlichen Welt. Linienmusik, Flächenmusik, Farbenmusik, also reines Spiel mit den Darstellungselementen war alles,



Drang Utan. (Sammlung Dr. Robert Goering-Passavant, Berlin)

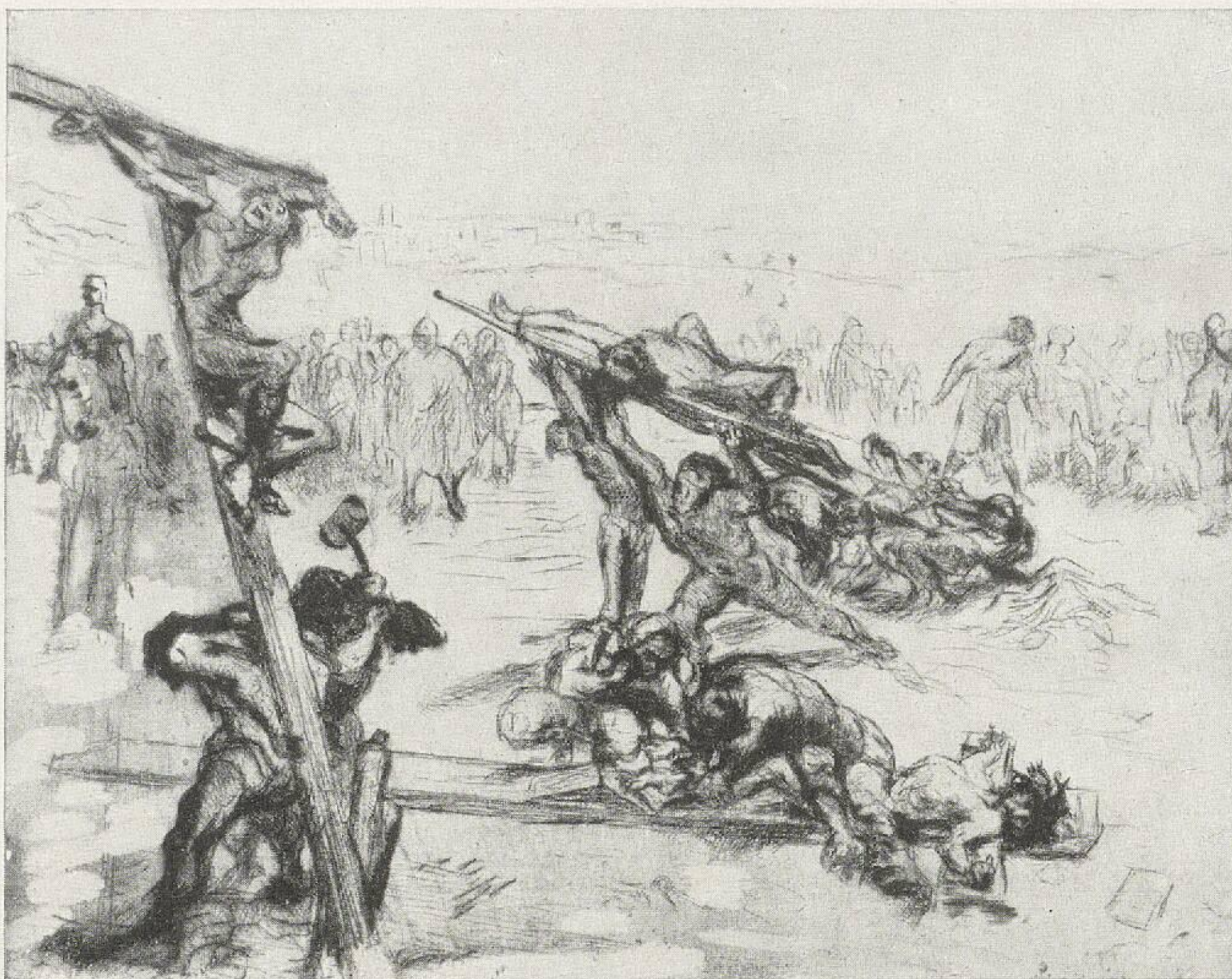
was übrigblieb. Die Kurve der malerischen Entwicklung, auf das Gegenständliche bezogen, erreicht hier den tiefsten Punkt. Und nun geschieht das Merkwürdige: statt langsam wiederanzusteigen und sich der liebevollen Wiedergabe greifbarer Gegenstände allmählich von neuem zuzuwenden, klappt die Entwicklung plötzlich in ihr Gegenteil um. Auf das Spiel mit wenn auch ausdrucksvollen, so doch wesenlosen Darstellungselementen folgt plötzlich eine Malerei der neuen Sachlichkeit.

Man wendet sich von einer Darstellung ab, die den Pinselstrich zur Mitwirkung für den Ausdruck heranzieht, und will nur Raum, Dinge im Raum und Eigenschaften der Dinge. Diese Auffassung ist einstweilen noch häufig mit dem Drang verbunden, die Häßlichkeit und

das Schaurige unserer Gegenwart mit harter Unerbittlichkeit herauszuarbeiten. Man könnte von einer Art negativem Idealismus sprechen, der zeigen will, wie die Welt nicht sein dürfte, ein Wahrheitsuchen, gegen das der Objektivismus der Richtung, zu der Max Slevogt zu rechnen ist, wie edle und liebenswürdige Verklärung erscheint. Dieser Umschlag ist noch in vollem Gange. Er hat sich bisher mit ungeheurer Hefigkeit vollzogen und wird ohne Zweifel große Bedeutung für die Vereinheitlichung europäischen Sehens erhalten.

Indessen werden wir auch bei der neuen Einstellung, die nicht selten mit Zynismus gemischt ist, nicht lange verbleiben. Schon sind Zeichen dafür vorhanden, daß aus der Malerei, die die Welt zeigen möchte, wie sie nicht sein soll, ein neuer positiver





Aus der Reihe von Radierungen zur „Passion“

Idealismus entspringt. — Wie man sagen könnte, bisweilen vollzieht sich bei einem Menschen das Pauluserlebnis vor Damas-
kus mitten in einem Sak, so ist aus manchem Saulus der abstrakten Malerei mitten in seinem Leben ein Paulus peinlichster Gegen-
ständlichkeit geworden. Die Frage, ob alle
Künstler, an deren Schaffen dieser wie ein

Naturereignis wirkende Bruch zu spüren ist, geringwertig seien, soll uns in diesem Auf-
satz nicht weiter quälen. Max

Stenogt, der Maler und Radierer, der nun schon an die Sechzig heranrückt und auf ein vierzigjäh-
riges Schaffen zurückblicken kann, gibt uns jedenfalls kei-
nen Anlaß, jene Frage zu be-
handeln. Denn bei ihm ist Ein-

heit. Als Maler und Künstler wie als Mensch und Persönlichkeit ist er durchaus ganz. Für alle, die es lieben, sich dem Rausche wechselnder Gestaltungsweisen hin-
zugeben, die den Wandel ebenso genießen, wie die Entdeckung neuer gültiger Ausdrucks-
formen, wird es schwer sein, den Weg über „Malerei der Sachlichkeit“, „abstrakte Ma-
lerei“, Kubis-

mus, Expressio-
nismus, Nach-
impressionis-
mus zurückzu-
finden zu einer
Künstlerschaft,
die nicht mehr
von heute ist
und bald als
jüngste Klassik
gefeiert werden
dürfte. Für alle
anderen da-
gegen, die sich
aus verschie-
denen Grün-
den nicht so be-
reitwillig dem
tausenden
Schritt der Aus-
drucksentwick-
lung hinzu-

Zum Volkslied „Schön ist die Jugend“
Lithographie aus dem „Liederbuch“ (1918)

geben vermögen und schon deshalb, weil ihnen eine einmal begriffene und ergriffene künstlerische Anschauung Lebenselement geworden ist, gleichsam aus Selbsterhaltungstrieb nicht ablassen mögen von einem Wesen, dem sie soviel verdanken: für diese anderen wird Slevogts Gabe mit jedem Tage

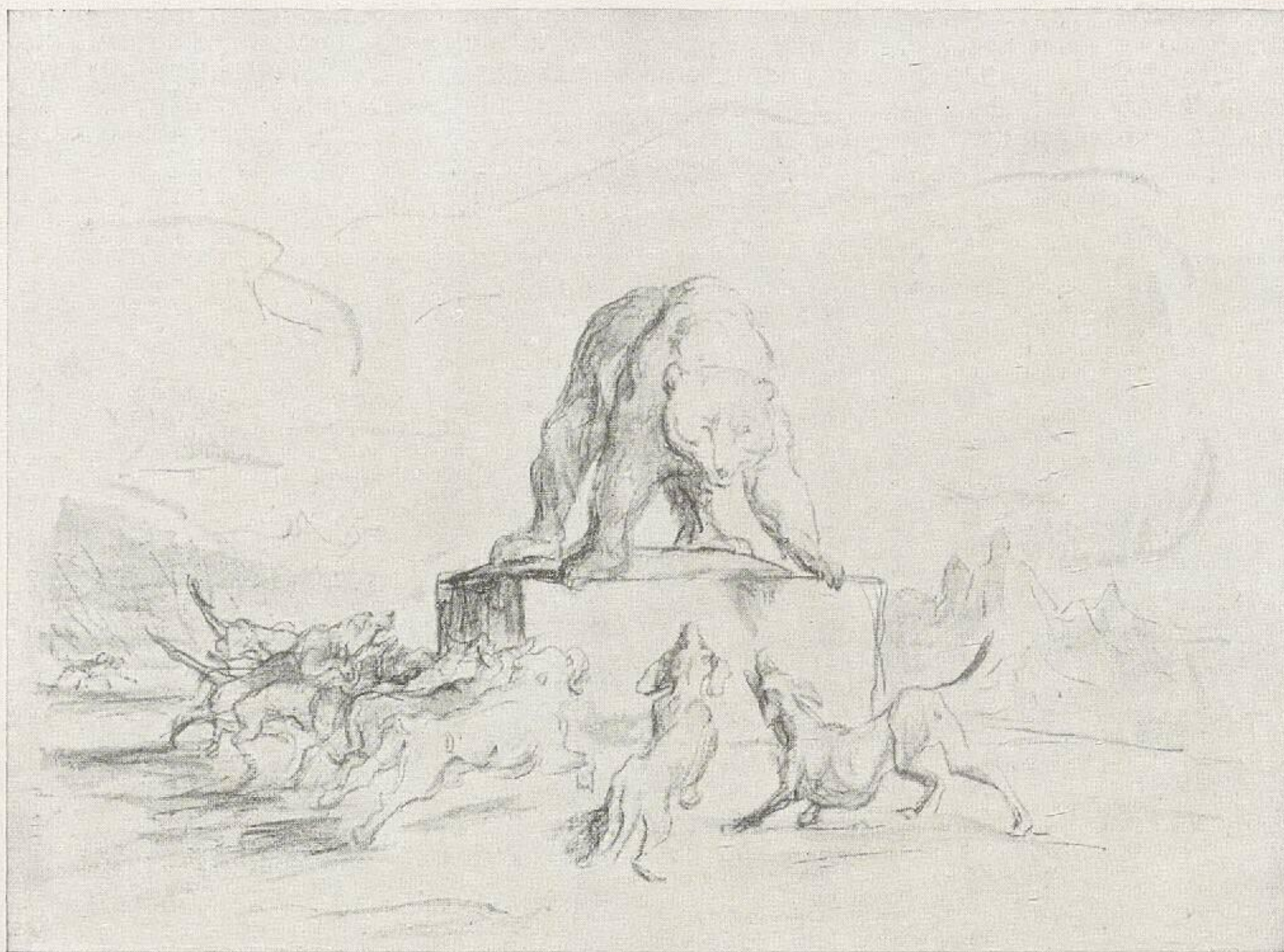
Schlüssel für Wesen und Wert solchen Schaffens an die Hand lieferten. Heute ist dies nicht mehr nötig. Wir streuen allerhand Bilder und Wiedergaben graphischer Werke in den Text und würden es fast für aufdringlich halten, wenn wir es versuchen wollten, noch besonders mit dem Finger auf diese und



Die Göttertafel. Gemälde. (Sammlung Weisker, Sommer a. Rh.)

mehr ein selbstverständlicher Besitz. — Als die Malweise, wie sie von den französischen Impressionisten und auch von deutschen Meistern wie Liebermann, Corinth und Slevogt gepflegt wurde, anfang, sich durchzusetzen, konnte man über die Werke eines impressionistischen Künstlers nicht schreiben, ohne nach Worten zu suchen, die dem verständnisungrigen Betrachter einen

jene Schönheit hinzudeuten oder lange Einführungen für eine möglichst fruchtbringende Betrachtung solcher Meisterdinge zu geben. Sind Reproduktionen auch natürlich noch nicht imstande, den ganzen Schmelz und tiefsten Zauber von Originalwerken wiederzugeben, so braucht dem Kunstfreunde von heute zu den Slevogtschen Abbildungen wirklich nicht mehr gesagt zu werden, wie bezau-



Tierstudie

bernd hier in dieser Landschaft das Farbenspiel jungen, frühlingshaften Blattwerks dargestellt sei und wie aus jener die Kühle des sommerlichen Tannenwaldes uns entgegenwehe. Es ist sicherlich nicht mehr angebracht, zu den beiden Raubvögeln am Ast einen Hinweis zu geben, wie es der Künstler verstanden habe, die beiden prachtvollen Kreaturen noch im entseelten Zustand als wahre Geschöpfe des ewigen Lustraumes zu kennzeichnen. Aus der Wiedergabe des einen Blattes der Zauberslötentradiierungen spricht auch ohne kunstwissenschaftliche Begleitung heiterste Phantastik und beinahe schwermütige Süße, ganz so, wie sie uns beim Anhören der Oper selbst im innersten Herzen ergreift. Wir sehen deshalb von weiteren Deutungen unseres Bilderschmuckes ab. Nicht über das, was diesen Abbildungen deutlich zu entnehmen ist, soll gesprochen werden, sondern über das, was sie nicht geben können.

Max Slevogt — als Mensch und Künstler ganz! In Unterhaltungen mit sehr erfahrenen Künstlern, solchen, denen das Schaffen eine unablässige, oft mit großen Qualen verbundene, ihr Innerstes erschütternde Auseinandersetzung mit dem eigenen Wesen, aber auch mit den Erscheinungen der Kunstentwicklung bedeutet, fallen gelegentlich die Worte: „Wie etwas gemacht wird, ist im Grunde genommen ganz gleichgültig: das Entscheidende ist der ‚Wesensvorrat‘, die Kraft, und außerdem die Echtheit, mit der diese Kraft

sich äußert.“ Der Künstler unterscheidet sich von anderen Menschen durch die Intensität, mit der sein Fühlen auf die Erscheinungswelt zuströmt und, von dieser zurückgegeben, durch ihn gestaltet wird. Die Berührungintensität mit der Umwelt ist eine der wesentlichen Seiten des Schöpfers. Die Fähigkeit, für diese in ungezählten Erlebnissen sich äußernde Kraft eine Niederschrift zu finden, ist die andere künstlerische Wesensseite. In tausend und abertausend Erlebnissen formt sich die Seele des Künstlers eine eigene Welt. Jeder Gegenstand, jeder Mensch, jedes Ding, alles nur Denkbare und Fühlbare, erhält durch den Künstler eine eigene, neue Gestalt. Wäre es ihm gegeben, er würde die ganze unendliche Mannigfaltigkeit, wie wir sie sehen, in eine Welt, wie er sie sieht, verwandeln. Die Künstler sind die Weltverdoppler, die wahren Erzeuger neuer kosmischer Einheiten. Aber die einen bleiben im kleinen stecken: nur ein Schnipfel der Erscheinung wird von ihnen erfasst und bereichert. Die anderen dagegen sind unerschöpflich, vielfältig und allseitig. Ihre Größe wird gemessen an der Vollständigkeit, mit der sie die von ihnen geborene Welt auszustatten und zu bevölkern vermögen. So einer war Balzac, war Daumier, war Menzel. Und wenn ein Künstler unserer Zeit zu eben dieser Gattung gerechnet werden muß, so ist es Slevogt.

Innerhalb der ganz einheitlichen Persönlichkeit dieses ungewöhnlich reichen und tiefen

Künstlers und seiner Entwicklung zur letzten Höhe läßt sich eine deutliche Zweiteilung der Wesensäußerung feststellen. Ein Schaffen im äußeren Daseinsbezirk und eines im inneren. Unter dem äußeren Bezirk verstehen wir

müsse innerlich voller Figur sein. Wer den Lebensgang unseres Meisters mit aller Feinheit und Schärfe erfassen will, wird immer wieder auf die eben bezeichnete Zweiteilung stoßen, und es wird ihn in Begeisterung ver-



Don Juan und der Kontur. Gemälde. (Ausstellung Caspari, München)

die Umwelt, die wirklichen Erscheinungen: Landschaften, Blumen, Menschen, Tiere, Innenräume, Szenen; und dies alles in der Vereinigung. Der innere Bezirk ist das Reich der Träume, Phantasien und bunten Fabeln, wie überhaupt alles dessen, was Dürer mit dem Ausdruck meinte, ein wahrer Künstler

sehen, zu erkennen, wie folgerichtig sich in der Entwicklung des Künstlers dieser Kampf und endliche Ausgleich vollzieht. Denn was wir hier als Entwicklung eines Meisters aus unseren Tagen erkennen können, ist in Wahrheit nichts anderes als der Typus der Entwicklung des bildenden Künstlers überhaupt.



Aus der Reihe von Holzschnitten zu den „Nibelungen“

Bei äußerlicher Einteilung findet sich, daß im Werke des Künstlers die Erlebnisse des äußeren Bezirks vornehmlich durch das Mittel der Tafelmalerei, und zwar am häufigsten in der Ölfarbertechnik verewigt wurden. Die in rauschender Überfülle hervorquellenden Visionen des inneren Bezirks lassen sich sammeln und ordnen als graphisches Werk. Feder- und Bleistiftzeichnungen, Radierungen, Lithographien, Aquarelle, die der Fabulierer Slevogt geschaffen hat, zählen nach tausenden. Es gibt nun noch ein drittes Gebiet im Schaffen des Künstlers, das gleichsam die höhere Verschmelzung beider Schaffensweisen darstellt, das sind die Werke, in welchen das Geschöpf der inneren Vorstellung, seines illustrativen und andeutenden Charakters ganz entkleidet, mit der Schärfe und vielfältigen Deutbarkeit wirklichen Daseins als Tafelbild oder Monumentalgemälde festgehalten wird. Bilder, wie die Einfuhr des barmherzigen Samariters von Rembrandt im Louvre oder andere biblische Szenen, wie Christus in Emmaus oder das Opfer des Manoah von Rembrandt stehen uns jetzt vor Augen als wirkliche Begebenheiten. Obwohl rein aus der Phantasie geboren, sind sie ein Stück wirklicher Welt und wirklich erfüllten Weltgeschehens. Das ist das Höchste, was ein Maler erreichen kann.

Es ist sehr bezeichnend, daß Slevogt, als er anfangs der achtziger Jahre 17jährig nach München kam, um bei Wilhelm von Diez die

Malerei zu studieren, und von diesem gerade wegen seiner reichen Phantasie begeistert aufgenommen wurde, zunächst gar nicht daran dachte, solche Erwartungen zu erfüllen, sondern sich hinsetzte und in harter Atelierarbeit Köpfe und Figuren malte. Es war zunächst, als sei die innere Vorstellung völlig erstorben. Heute läßt sich zeigen, daß dieses Verhalten der Slevogtschen Natur von einem erstaunlich sicheren Instinkt für das entwicklungsmäßig Notwendige gefordert wurde. Denn was hilft uns alle „innere Figur“, wenn wir nicht imstande sind, sie bei der Darstellung mit der Dichte und Fülle greifbaren Lebens auszustatten. Solange der Künstler diese Fähigkeit nicht besitzt, wird ihm das innere Strömen immer wieder mit einem qualvollen Gefühl des Unvermögens erfüllen. Die Intensität Slevogts äußert sich verschieden: Der Natur und dem sichtbaren Leben gegenüber als eigentliche Berührungintensität; den inneren Visionen gegenüber als Fähigkeit zu greifbarem Vorstellen; auf seinen Werdegang bezogen als heiße, von immer wieder neuen Impulsen genährte Leidenschaft, im Darstellungsvermögen jene letzte Höhe der Verbindung von innerer Vorstellung und Wirklichkeitserfassen zu erlangen.

Von München aus machte Slevogt eine Reise nach Paris und im Anschluß daran nach Italien. Es zeigt sich, daß sich unsere Augen immer erst öffnen und mit Verständnis erfüllen, wenn unsere Stunde dafür ge-

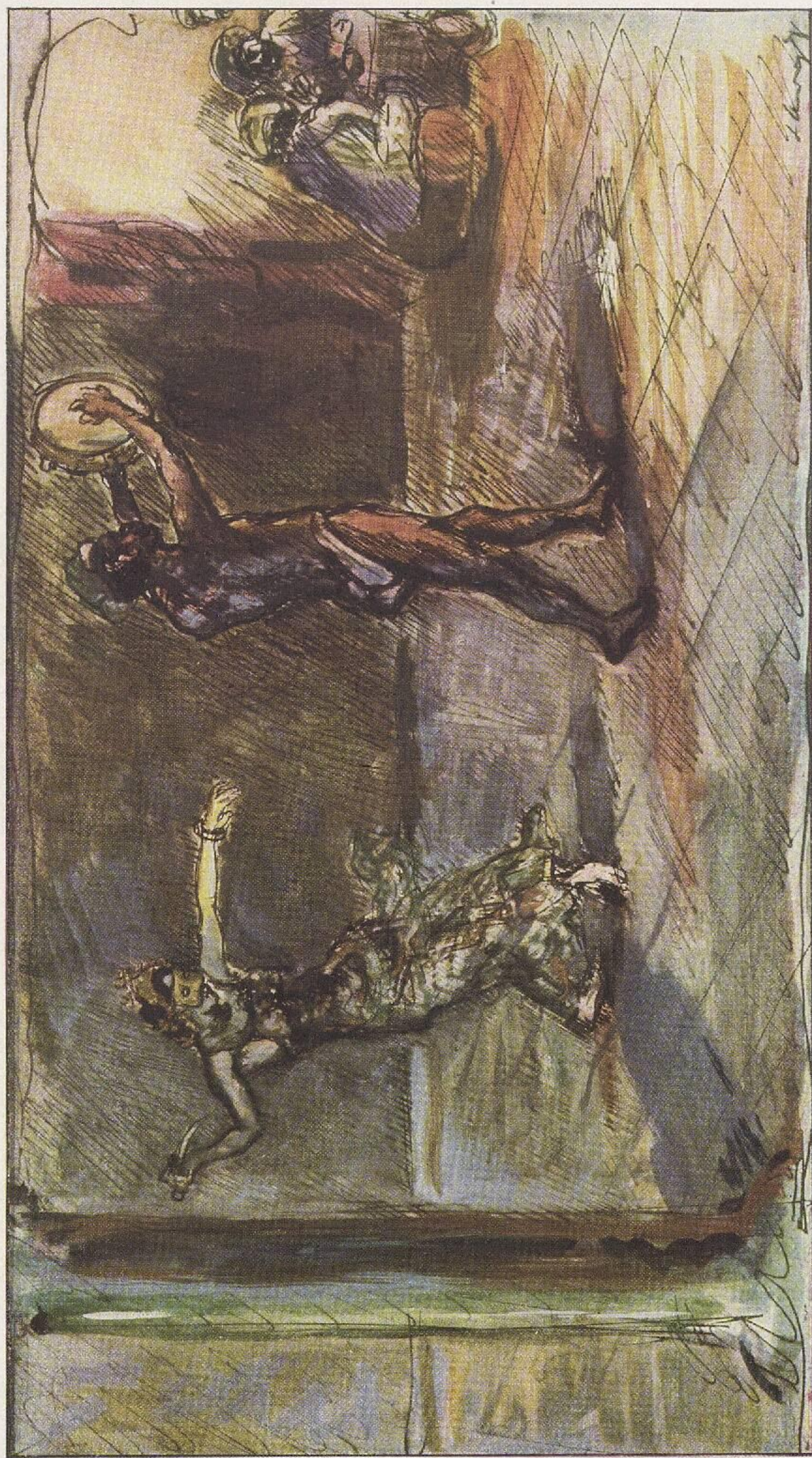


Die Tänzerin. Gemälde. (Ausstellung Thannhauser, München)

kommen ist. Die Stunde Slevogts für die große Malerei jener Zeit, den französischen Impressionismus, hatte damals jedenfalls noch nicht geschlagen. Manet, Monet, Renoir und die anderen in Paris sagen ihm nichts: er geht in den Louvre und kopiert eine Madonna von van Eyck. In Italien entstehen einige Bilder, die zeigen, daß der Künstler einmal ein Maler der Helligkeit und glasklarer Atmosphäre werden wird. Aber der weitere Aufenthalt in München

bringt ihm Mißerfolge; die Umwelt ist nicht günstig. Auf der Bahn zur Wirklichkeitsmalerei im höchsten Sinne kommt er nur langsam vorwärts. Es heißt, daß ihm der viel ältere Trübner in dieser schweren Zeit durch sein Vorbild in seinem Streben nach Selbständigkeit und Selbstbehauptung viel gegeben habe.

In die Zeit von 1895 bis 1898, die der Künstler in München verbrachte, fällt die allgemeine Begeisterung für Böcklin. Von die-



Der Tanz. Aquarell. (Sammlung Ed. Fuchs, Zehlendorf)



Um Wannsee. Gemälde

barocker Beweglichkeit und Phantasiefülle, als ausgesprochen malerisches Talent, als Wirklichkeitsfanatiker und Traumgestalter konnte für ihn aus der ganzen Geschichte der Malerei nur ein einziger hinreißendes Vorbild werden: Rembrandt. Und wir fügen hinzu: wesenverwandtes Vorbild noch aus einem anderen Grunde. Betrachtet nur einmal die Geschöpfe Slevogts, ganz gleich, ob sie mit rasender Schnellschrift auf einen Papierfetzen hingeworfen oder ob sie als Bildnis oder große Monumentalfigur geboren wurden — was sie uns von der Seele Slevogts wissen lassen, wie uns diese Augen mitten in aller Schönheitsfülle der Natur schwermütig anschauen, wie ein Zittern vor den Schrecken des Daseins sich meldet und wie der erschütterte Kindergeist sich durch die Flucht ins Komische und Groteske zu retten sucht: das alles und mehr gibt Nähe zu Rembrandt. Ich glaube nicht, daß man ohne Tragik ein großer Künstler sein kann. Leiden durch die Welt und doch nicht müde werden, seine besten Kräfte immer wieder einsetzen in dieser Welt trotz aller Nackenschläge, mit einem Wort: der mit Güte und Gelassenheit gepaarte Heroismus, das bleibt

schließlich auch das höchste Geschenk, das der bildende Künstler den Menschen bringen kann. Als Schöpfer neuer, ganz in sich gerundeter Welten ist er wie Gott. Als heldischer Kämpfer Prometheus.

Um 1900 beginnt Slevogts Berliner Zeit. Für den Impressionismus waren seine Augen inzwischen reif geworden. Wir können in diesem kleinen Aufsatz nicht sagen, was ihn an Manet begeisterte, und wieviel er von den anderen in sich aufnahm. Jedenfalls hebt mit der Übersiedelung nach Berlin ganz ähnlich wie in München, aber an einem viel höheren Punkt der Spirale, eine neue Auseinandersetzung mit der Wirklichkeit an. Mit dem Erlebnis Manetscher Werke entwickelt sich des Künstlers Berührungintensität nach der Seite der allerfeinsten Feststellung von Farbtönen. Die Schärfe, mit welcher Slevogt die farbigen Werte erfaßt, ist unübertrefflich. Sie dient ihm gleichzeitig zur Darstellung des Raumes und der Luft, Raum und Luft in ihrer ganzen geheimnisvollen Mannigfaltigkeit. Es entstehen köstliche Landschaften, Porträts, Stilleben, hin und wieder eine figurliche Komposition. Daß der Künstler inzwischen den inneren Bezirk seiner Anschauung

FAP 136



Jagdstück: Falken. Gemälde

nie wieder betreten hätte, wäre kaum anzunehmen gewesen. Im Gegenteil: in Mappen häuften sich Zeichnungen und Einfälle in großer Zahl. So gab es auch eine Mappe mit Blättern zu „Tausendundeiner Nacht“. Ein Verleger, Bruno Cassirer, erbot sich, den Mi Baba mit Illustrationen von Slevogt herauszugeben. Das Werk kam zustande und wurde der Anfang einer Tätigkeit, die Max Slevogt zu einem der größten und fruchtbarsten deut-

schen Illustratoren werden ließ. Von nun an vollzieht sich bei dem Meister die Vereinigung von Realist und Fabulierer mit immer größerem Erfolg. Es entstehen ungezählte köstliche Werke nach der Natur; es entstehen ungezählte Zeichnungen und graphische Folgen, von denen noch ausführlicher gesprochen werden soll. Und hin und wieder entsteht eine größere gemalte Phantasie wie das Bild der Göttertafel oder jenes andere des Ferdinand



Aus der Reihe von Radierungen zur „Ilias“

Cortez vor Montezuma; es entstehen endlich die großen Aquarelle der „Weltreise“, die mir in mancher Hinsicht als letzter Triumph dieser Künstlerschaft erscheinen.

Das Mittel, die Erlebnisse des äußeren Bezirks, also der Darstellung nach dem Leben, festzulegen, war für den Künstler gegeben im wesentlichen in der Tafelmalerei. Es ist ein Jammer, daß die deutschen Museen erst so spät daran gedacht haben, sich Werke dieser Art zu sichern, während einzelne Sammler mit begeisterter Habgier viele köstliche Stücke weggeschnappt haben, von denen die

Allgemeinheit nichts mehr zu sehen bekommt. In einem einzigen Hause in Berlin waren noch vor kurzem etwa siebenzig Werke des Künstlers vereinigt. Erst, wenn diese Sammlungen wieder aufgelöst und zerstreut worden sind, wird man erfahren, wieviel ausgezeichnete Bilder wir Slevoigt verdanken. Aber auch

vereinzelt begegnet man im Privatbesitz schöneren Stücken, als irgendein Museum besitzt. Zum Beispiel befindet sich in einer Karlsruher Sammlung ein Bild des Atna, von Taormina aus gesehen. Schöner und be-
seelter, als es hier geschehen ist, hat noch kein Künstler jenen vielbewunderten Blick aufzufassen verstanden. Natürlich ist nicht alles gleichwertig. Die Höhe aber wird erreicht in guten Stunden, und was wir dann

erhalten, ist immer köstlich. So gibt es aus den letzten zwanzig Jahren licht- und farbe-
durchflutete Landschaften vom Wannensee, aus der Pfalz, aus Italien, aus Ägypten. Stimmungen aus allen Jahreszeiten. In diesen Landschaften ist die malerische Einheit, das Gewebe der Pinselstriche auf wunder-
volle Weise verwandt, um das Stoffliche zu veredeln. Die Sinnensfreude des Künstlers, seine Lust an juwelenhaften Er-



scheinungen hat er in mannigfachen Blumenstücken und Früchtestilleben zum Ausdruck gebracht. Saftiger und glühender als in den Äpfeln und Trauben gewisser Bilder von Slevogt ist die reiche Fruchtbarkeit der Pfalz

stungen Slevogtscher Bildnismalerei sei das Bildnis des ruhenden Pfalzwanderers in der Mannheimer Kunsthalle erwähnt. Ein Mensch, lässig und schwer, in sitzender Haltung mitten in die Landschaft gewälzt wie

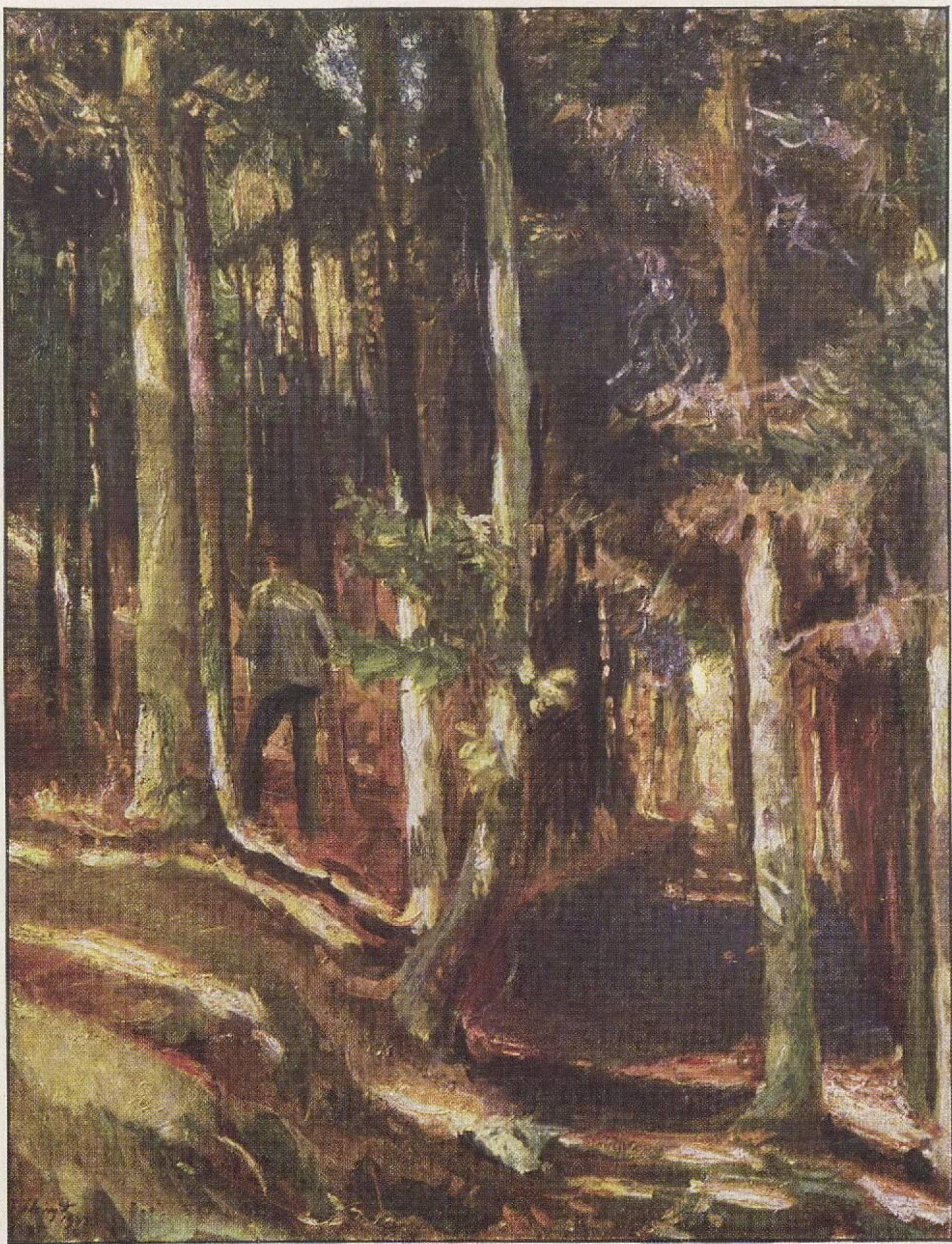


Ferdinand Cortez vor Montezuma. Gemälde. (Bremen, Kunsthalle)

noch nicht besungen worden. Eine zum Geburtstag gebackene Hasenpastete kann nicht mehr gegessen werden, weil die Frische zu wünschen übrig läßt. Sie wird zusammen mit Trauben und Äpfeln auf einen Tisch im Garten aufgebaut, und was nicht mehr genießbar war, verwandelt sich in Augenlabe für ewige Zeit. Als eine der höchsten Lei-

ein sinnender Berg, ganz natürlich und doch unbeschreiblich wesenhaft.

Von den großen Arbeiten des Graphikers Slevogt sind vor allem noch die Illustrationen zum Lederstrumpf, zur Zaubersflöte, zum Cellini, das köstliche Werk der Insel Wak-Wak zu nennen; mir am liebsten ein kleiner Band, in dem der Künstler Volkslieder mit



Auf dem Anstand. (Hamburg, Kunsthalle)

anspruchslosen Federzeichnungen begleitet hat. „Schön ist die Jugendzeit, sie kommt nicht mehr.“ Ein Mann im schwarzen Überrock und Zylinder, vor dem die Lichtgestalt eines jungen Mädchens steht: verkörperter Traum der Sehnsucht aller derer, die fühlen, daß der Gipfel überschritten ist. Es ist so leicht zu erklären, wie Slevogt zur Graphik kommt. Wer mit solchem inneren Reichtum zu kämpfen hat, verlangt nach einem raschen Mittel. Dafür ist der Pinsel viel zu

schwerfällig. Doch seltsam! Ob wir Bilder nach der Natur vor uns haben, oder Illustrationen oder Tafelwerke mit freien Phantasien, die Gegenstände des Bildes leben doch immer für sich und in einer Welt, die sich um den Beschauer nicht kümmert. Niemals sind sie illustrativ im schlechten Sinne, was nichts anderes heißt, als daß der Künstler mit seiner Anschauung in sich selber ruht. Wie die Bilder gleichsam nach ihrer Mitte zu gerichtet sind, so ist auch die Persönlichkeit geschlossen.